

werden. Autographen im üblichen Sinne hat man bei Vincenz' Mammutwerk ohnehin nicht anzunehmen, da sich der Verfasser immer der Hilfe von Schreibern bedient haben dürfte. Die Entstehung hat man sich sowieso in einer klösterlichen Schreibwerkstatt — weitgehend wohl in der von Royaumont — vorzustellen, aus der immer wieder teilweise fertige Exemplare an besondere Interessenten abgegeben wurden. Als zwölfte Handschrift ist daher die Rezension R einbezogen, das Teil-exemplar des Speculum Historiale, das Vincenz König Ludwig IX. um 1246/47 übergab und das als Handschrift Dijon 568 erhalten ist. Es bietet neben einer Epistola Actoris, die sich persönlich an den Herrscher wendet, eine noch unvollständige Fassung der Apologia Actoris, die die cc. 1—9, 11—14 und 20 umfaßt, mithin noch nicht das 16. Kapitel, das zu diesem Zeitpunkt offensichtlich noch nicht konzipiert war¹⁴⁵).

Wie weiter nicht verwunderlich, sind sich die älteren Handschriften der einzelnen Rezensionen jeweils untereinander in formalen Dingen ähnlich. So kommt D₁ dem Manuskript H₁ sehr nahe, D₂₋₃ dafür mehr H₂₋₅. In der Wortwahl und -lesung steht Rezension D vor allem der Rezension R, außerdem aber der Rezension H näher als der Rezension N, zumal R ja die Frühform von H ist, zeigt aber auch Merkmale von Kontamination. Im folgenden Textanhang ist grundsätzlich H₁ der Vorzug gegeben, wenn sich das eben vertreten ließ, zumal es hier vornehmlich um das Speculum Historiale geht. Man hat sich aufgrund der Entstehungsgeschichte H und R als Vorlage von N einerseits und D andererseits vorzustellen. Die Handschriften N₁ und N₂ sind ziemlich gleichwertig, während N₃ erheblich jünger und fehlerhafter ist. Die qualitative Reihenfolge der Textzeugen für die einzelnen Rezensionen ist mithin:

H₁, ergänzt durch N₁₋₂ und D₁, im zweiten Glied H₂₋₅ und D₂₋₃, schließlich N₃ auf unterster Stufe.

b. Die mißratene Spiegelung der handschriftlich belegten Rezensionen in den Frühdrucken

Die Erkenntnis, daß der Text der Ausgabe von Douai besonders unzulänglich ist, ist nicht neu, bestätigt sich aber vollauf beim Handschriftenstudium. Es ist jedoch keineswegs richtig, daß die Frühdrucke wesentlich zuverlässiger sind, wie man dies wohl schon behauptet hat¹⁴⁶): auch sie haben ihre ganz großen Schwächen. Deshalb schien es

¹⁴⁵) Vgl. hierzu sonst Oursel (wie Anm. 17).

¹⁴⁶) Vgl. Richard (wie Anm. 7) S. 10.